

stellt ein Hausbuch vom mannigfaltigsten Inhalt dar und erstreckt sich auf über hundert Jahre. Ich habe das Buch im Spätjahr 1895 für reformationsgeschichtliche Zwecke ausgezogen. Da es bisher unbeachtet geblieben zu sein scheint, und da das Rheinthal an historischen Aufzeichnungen aus dieser alten Zeit arm ist, machte ich den historischen Verein in St. Gallen auf dasselbe aufmerksam. Dieser liess es durch einen jüngern Historiker ausziehen, und es sind bezügliche Publikationen zu erwarten, auf welche hier im Weiteren zum voraus verwiesen sei.

E. Egli.

Zürich sucht einen Arzt.

Den schweren Mangel an Ärzten in der Schweiz vor der Mitte des 16. Jahrhunderts illustriert der unten mitgeteilte Brief.

Wohl hatte Zürich zwei berühmte Ärzte, Dr. Christoph Klauser, der durch seine Kalender mit medizinischen Ratschlägen weithin bekannt geworden war, und Dr. Konrad Gessner, den Naturforscher. Aber Klauser war ein älterer Mann, und Gessner lebte lieber seiner Wissenschaft; für die Kranken war von ferne nicht genügend gesorgt.

Der Rat der Stadt erwog die Kalamität, kam aber zu keinem Ziel. Da versuchte Bullinger, der Pfarrer am Grossmünster, sein Bestes. Von seinem Freunde Gervasius Schuler, dem Pfarrer in Memmingen, und andern namhaften Männern hatte er das Lob des Dr. Ulrich Wolfhardt in Memmingen vernommen und stellte sich vor, dieser aufgeklärte Mann möchte wohl gerne in die Schweiz kommen, da seit 1548 mit dem Interim die Bedrückung der Evangelischen im Reich angehoben hatte. Er schrieb daher am 11. Dezember 1549 an Wolfhardt und suchte ihn für Zürich zu gewinnen.

Allein Wolfhardt mochte seine Vaterstadt nicht verlassen und lehnte ab. Nach einigen Jahren brachte dann die Verfolgung der Evangelischen im Tessin Abhülfe; mit den Locarnern erschienen Dr. Johann Muralt und Dr. Thaddeo Duno. Bald folgten auch junge Zürcher, die Doktoren Kaspar Wolf und Georg Keller.

Aus Bullingers Brief interessiert uns folgende Stelle:

„Ich sehe, wie von den Vornehmsten unseres Gemeinwesens hin und her beraten wird in Bezug auf die Berufung eines Doktors der Medizin, der sich in der Praxis auszeichnet. Ich zweifle keines-

wegs, dass der, welchem dieses Amt zu Teil wird, mit einer reichlichen Besoldung versehen wird, dessen nicht zu gedenken, dass derselbe einen guten Teil der Schweiz an sich binden wird, wofern er nur in der Praxis glücklich ist. Kein hervorragender Arzt ist weder zu Luzern noch Zug, geschweige in den benachbarten Ländern, Schwyz, Uri und Glarus. Kein berühmter Doktor findet sich weder im ganzen Thurgau noch im gesamten Aargau. So oft aber zu Zürich ein ausgezeichnete Arzt praktiziert hat, hat sich alles nach Zürich zgedrängt. Aber der sehr berühmte Herr Dr. Konrad Gessner hält lieber Vorlesungen und lebt seinen wissenschaftlichen Publikationen, als dass er die Klagen der Kranken anhört. Herr Dr. Christoph Klauser siecht täglich mehr dahin, und niemand sucht seinen Rat nach. Und gesetzt, es sei in unserer Stadt ein glücklicher und erfahrener Arzt, so wird doch ein Einzelner unter einer so zahlreichen Menge von Menschen nichts ausrichten“

Staatsarchiv Zürich E. II. 335 fol. 2120. Wolfhardts Ablehnung ib. 356 fol. 89 f. — Das oben Mitgeteilte ist eine kleine Ergänzung zum Neujahrsblatt des Waisenhauses 1871 über die älteren Ärzte Zürichs. E.

Studien und Leben in Wittenberg.

Bericht an Oswald Myconius in Basel, 1542.

„Beständige Gnade und Frieden von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus erbitte und wünsche ich euch allen, die ihr in Basel wohnt.

Es wisse Deine Väterlichkeit, erlauchtester Mann, dass die Studien bei uns ganz ausserordentlich blühen, wegen der sowohl durch Frömmigkeit als durch Gelehrsamkeit erlauchten Männer, deren eine sehr grosse Zahl vorhanden ist, und die der Allmächtige zur Förderung seiner Kirche, wie auch zur Erhaltung unserer Studien uns lange ohne Verlust erhalte. Was für Vorlesungen aber täglich gehalten werden, will ich in Kürze erzählen.

Morgens um 6 Uhr höre ich Herrn Philippus Melanchthon, der Euripides auslegt; er wird bald mit Gott den Thucydides zu erklären beginnen. Um 7 besuche ich die Vorlesung des Herrn Vintzemius, der Homer vorträgt. Um 8 höre ich wiederum Herrn Philippus Melanchthon, der abwechselnd über Cicero